

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 145 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

„Eine traurige Entwicklung“

Ein Dokument aus der Hammer-Zeit ...

Stefanie Schäfer-Bossert

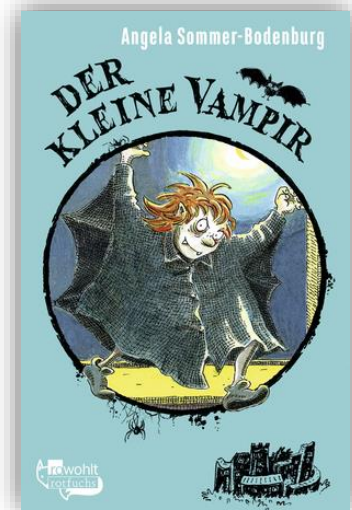
*von einer gerade 16 Jahre alt gewordenen Vampiroligin,
die in dieser Eigenschaft später Inge Kirsner kennen gelernt hat,
zu deren 60. Geburtstag in herzlicher Verbundenheit zugewidmet.*

Erstmals erschienen in:

*„Pallaksch“, Schüler*innen-Zeitung des Hölderlin-Gymnasiums Nürtingen
im Frühjahr 1979*

Stephenie Meyers Twilight-Bisse, für diese Altersstufe gedacht, standen noch in fernen Sternen, sie war zu der Zeit noch nicht einmal sechs Jahre alt. Und für diese Zielgruppe war Angelika Sommer-Bodenburgs *Kleiner Vampir* so frisch aus der Traufe (eine Taufe wird es ja nicht gewesen sein können) bzw. der Druckerpresse gehoben, dass ihn noch kaum jemand kannte.

Aber Bram Stoker's Dracula gab es – und die Hammer Filme. Im (Farb!-) Fernsehen! Der jugendlichen Rezensentin möge indes- sen verziehen werden, dass ihre Fernseh-Erlebnisse den im Kino machbar gewesenen 20 Jahre hinterher hängen, Dracula (Horror of Dracula) war bereits 1958 entstanden.



Und die Moral von der Geschichte? Jüngst fragte mich der achtjährige Enkel (der kleine Vampir ist zu lesen und zweifach verfilmt, und sein Zugang ist das Kartenspiel Magic The Gathering, dass auch schon seit 30 Jahren Furore und Geld macht): „Du, Oma, ich verstehe nicht so ganz, was Vampire nun dürfen und womit man sie vertreiben kann.“ Die Antwort konnte nur lauten: „Das hat mich auch schon gestört. Es erzählt jeder und jede so, wie es in ihre Geschichte passt!“

Es ist aber doch bemerkenswert, dass so viele Geschichten immer noch und immer mehr mit Vampiren erzählt werden. Darüber lese mensch bei Inge Kirsner nach.

Eine traurige Entwicklung



Es war einmal Graf Dracula, mittelalterlicher Ausbeuter, und Bauernschinder und "Blutsauger", langsam zum bildlichen Vampir erhoben. Die Entwicklung ist verständlich. So entsteht Bram Stokers Gruselroman "Graf Dracula". Fein. Er wird verfilmt. Auch fein, angenehmer Nervenkitzel, Action, dämonische Überlegenheit. Er findet Anklang. Fein. Neuer Film. Mangels Handlung Dehnszenen. Nun bitte, gerade die machen 's gruselig. Erster Eindruck: Immer noch fein. Überlegen tut bei einem Fernsehfilm ja doch keiner (fein!!!). Deshalb kommt auch dieser Film an. Fein, eine Goldgrube, also schleunigst: da capo (bis zum traurigen Ende). Dritter Film. Graf Dracula paßt bestens in die Gegenwart (so?). Um den Zeitumständen gerecht zu werden, bestehen die Längen hier nicht aus endlosen Märschen im dunklen Schloß, sondern aus poppigen Hasch-Party-Szenen inclusive Band. Fein. Auf jeden Fall geschieht eigentlich sehr wenig. Aber wenn man noch grotesk-mystische Opfer-szenen in entweihten Kirchen einbaut, hat man das nötige Gruseln auch wieder verpackt. Fein. Daß die Hauptperson dann kaum noch auftaucht, macht nix. Sie ist sowieso nur noch eine Art notwendige Werbung. "Dracula" im Filmtitel klingt eben fein. Fein?

Die meisten Flimmerkonsumenten schlucken sowieso brav das, was ihnen vorgesetzt wird. In Erinnerung an den ersten Film (der mir persönlich sehr gut gefallen hat) und wenn man bedenkt, daß es sich ja immerhin noch um Graf Dracula handelt, und um die Familie, die ihn schon im ersten Film bekämpft hat, war das doch schön gruselig, toll, ideenreich und dämonisch. Fein, das sollt ihr glauben!

Daß das Gruseln durch Längen entsteht, die Ideen mißglückte Kopien des ersten Films sind und die Dämonik geschmacklose Quäkereien, fällt nicht weiters auf. Dieser Film trampelt auf einem mystisch eingestellten Gemüte, das auch mal gerne Hackezähnen sieht, herum wie King Kong auf den Wolkenkratzern.

KRACH! Das waren die Sympathie und die Haßliebe, die der kühle und überlegene Vampir angesammelt hatte, bevor er zum hysterischen, gehetzten Schloßgespenst degradiert wurde, dessen so herrlich kalte Augen jetzt auch noch blutunterlaufen sein müssen.

KRACH! Das war die Spannung, die durch eine einfallreiche Handlung erzeugt worden war. Sie weicht endlosen Dehmszenen, die man am liebsten wie ein Tonband vorspulen würde, wenn man es nur könnte. KRACH! Das war vor allem die Logik, weil der Armste jedesmal etwas anderes verträgt b.z.w. eben nicht. Kam er z.B. anfangs einem Kreuz zu nahe, gab es eine Hemmschwelle. Inzwischen kann man die Kreuze auch als Vampir von unerwünschten Stellen entfernen; sich an einem Streichholz die Finger zu verbrennen, wäre gefährlicher. Ein anderes Vampir-Privileg entfällt auch (wahrscheinlich steigen die Löhne der Trickfilmer): Bei Sonnenlicht zerfällt der Vampir entweder gar nicht mehr, oder so schnell, daß an der Stelle, an der vorher ein gefahrbringender Beißer stand, ein mickriges Häufchen Asche liegt.

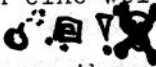
Ungefähr genausoviel bleibt von der ganzen Vampirfilmerei, man sollte ein solches Thema, das zuerst so gut wirkt, nicht ausbeuten und auf den Stand eines (übrigens auf den ersten Dracula-Roman aufbauenden) Groschenheftles Gruselkrimiromans herabziehen.

Ich wenigstens bin sehr traurig, was sie aus meinem überlegenen Beißer gemacht haben - unter dem Aspekt, ich solle mich ernsthaft gruseln.

Geschieht dies freilich als Persiflage ("wie Herren Dracula"), ändert das die Sache ungemein. Hier wurde der Graf auch von seinem Sockel heruntergeholt, aber diesmal war selbiges beabsichtigt und von einer ganz anderen Seite her aufgezo-gen. Auf diesen Film hier auch noch einzugehen, wäre zuviel des Guten; immerhin ist doch erkannt worden, daß man's mit ernstgemeinten Gruseleien besser ohne Graf Dracula versuchen sollte oder umgekehrt jenen nicht mehr ernstnehmen; jetzt hoffe ich nur, daß die Vampirparodien die traurige Entwicklung der Gruselfilme nicht nachvollziehen. Das wäre FEIN!!!

-ifets-

Der Bund der Vampire e.V. bittet, die für sie lebensgefährdenden und -bedrohenden Mittel endlich international festzusetzen, da sonst ein geregeltes Vampirdasein unmöglich gemacht wird.

Sie protestieren energisch gegen eine weitere Beschneidung ihres Lebensraumes, den die -Produzenten aus Kreativitätsmangel vornehmen, um ihren Filmen wieder ein wenig Handlung verleihen zu können.

Beipflichtende Zuschriften bitte im SMV-Zimmer abgeben.
Man dankt-FEIN!

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Schäfer-Bossert, Stefanie: „Eine traurige Entwicklung“. Ein Dokument aus der Hammer-Zeit ..., tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 145 – Filmische Passionen, erschienen 01.10.2023

<https://www.theomag.de/145/ssb2.pdf>